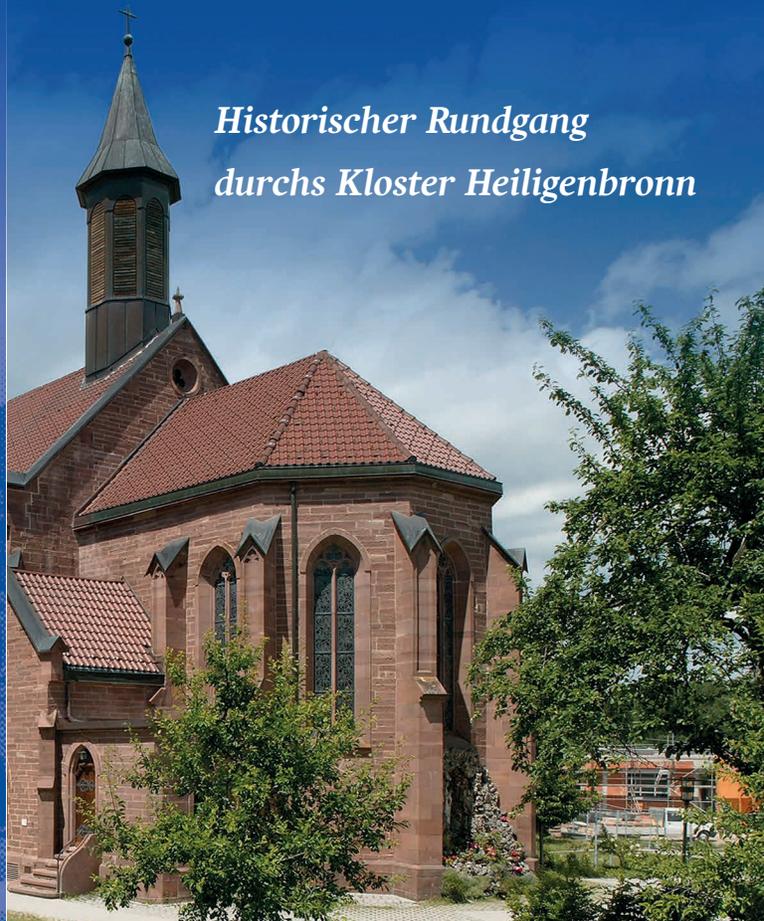


Historischer Rundgang durchs Kloster Heiligenbronn



Übersicht der Stationen

	ZEIT
 EINLEITUNG Historischer Rundgang	00:00
 STATION 01 Bildstöckchen	02:00
 STATION 02 Kirche und David-Fuchs-Zimmer	04:25
 STATION 03 Krypta mit Quelle und Wappen	09:50
 STATION 04 Elisabetha-Glöckler Haus	13:50
 STATION 05 Maria Hilf	16:10
 STATION 06 Schwesternfriedhof	19:42
 STATION 07 Haus St. Antonius	25:00
 STATION 08 Anibal / St. Raphael	30:00

Kloster Heiligenbronn

Kloster 3 • 78713 Schramberg-Heiligenbronn
Telefon 07422 569-3402 • Fax 07422 569-3412
Internet www.kloster-heiligenbronn.de
E-Mail info@kloster-heiligenbronn.de



stiftung st. franziskus heiligenbronn

Kloster 2 • 78713 Schramberg-Heiligenbronn
Telefon 07422 569-0 • Fax 07422 569-3300
Internet www.stiftung-st-franziskus.de
E-Mail info@stiftung-st-franziskus.de



BEGLEITBROSCHÜRE ZUM AUDIOGUIDE

Erleben Sie an acht Stationen die Geschichte des Klosters Heiligenbronn als Audio-Guide. Laden sie den Audio-Guide direkt auf Ihr Handy, oder holen Sie sich an der Pforte einen Soundwürfel.

Wir wünschen Ihnen viel Freude damit!

Starten Sie den Audioguide jetzt mit Ihrem Smartphone. Per QR-Code oder auf www.kloster-heiligenbronn.de

Alternativ können Sie sich an der Pforte einen Soundwürfel ausleihen.

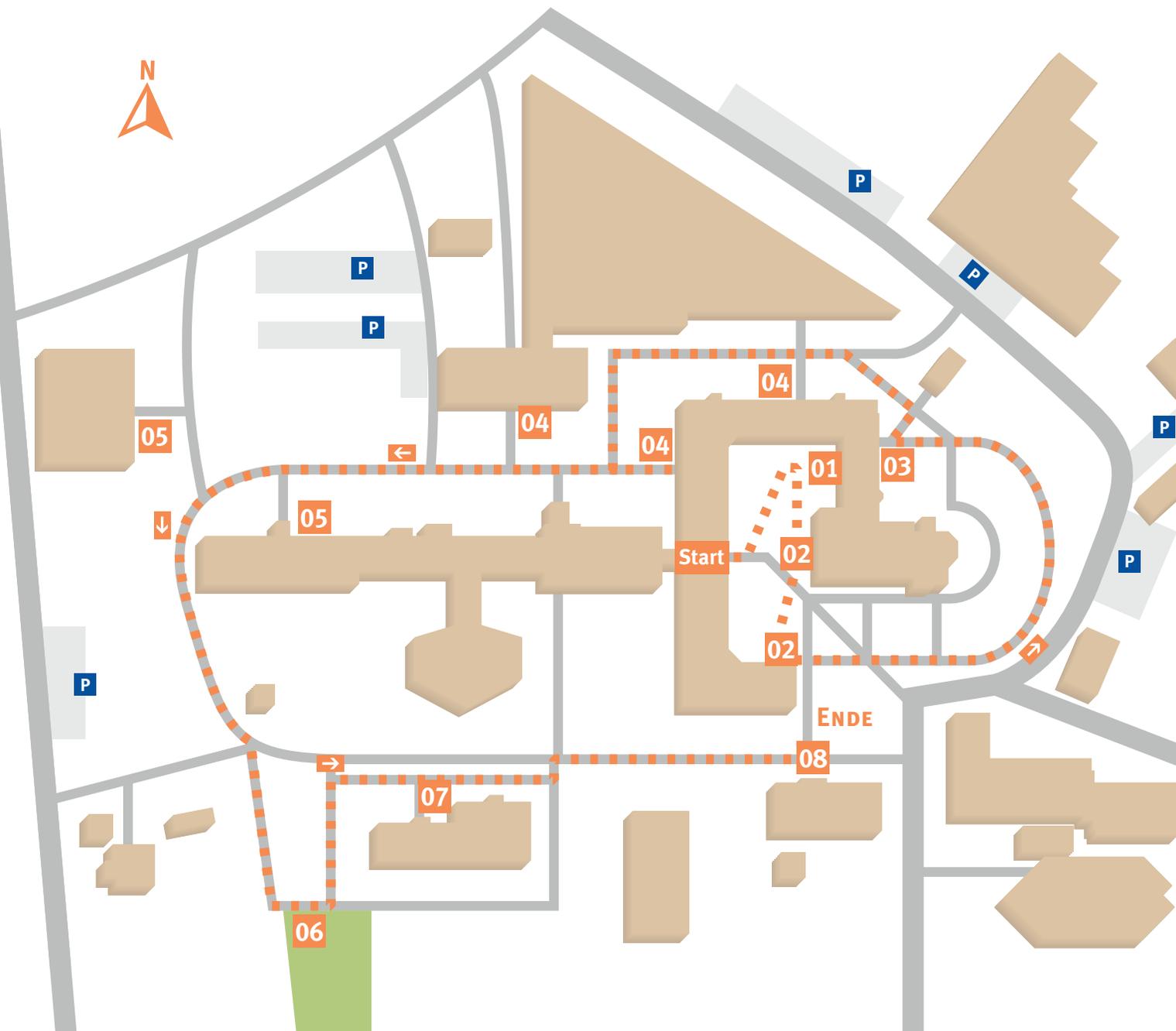


Informationen zum Ablauf der Audiotour:

-  Starten Sie an dieser Stelle das entsprechende Kapitel
-  Zeigt Ihnen die genaue Startposition des Kapitels
-  Pausieren Sie an dieser Stelle den Audio-Guide
-  Informationen über den weiteren Ablauf der Tour

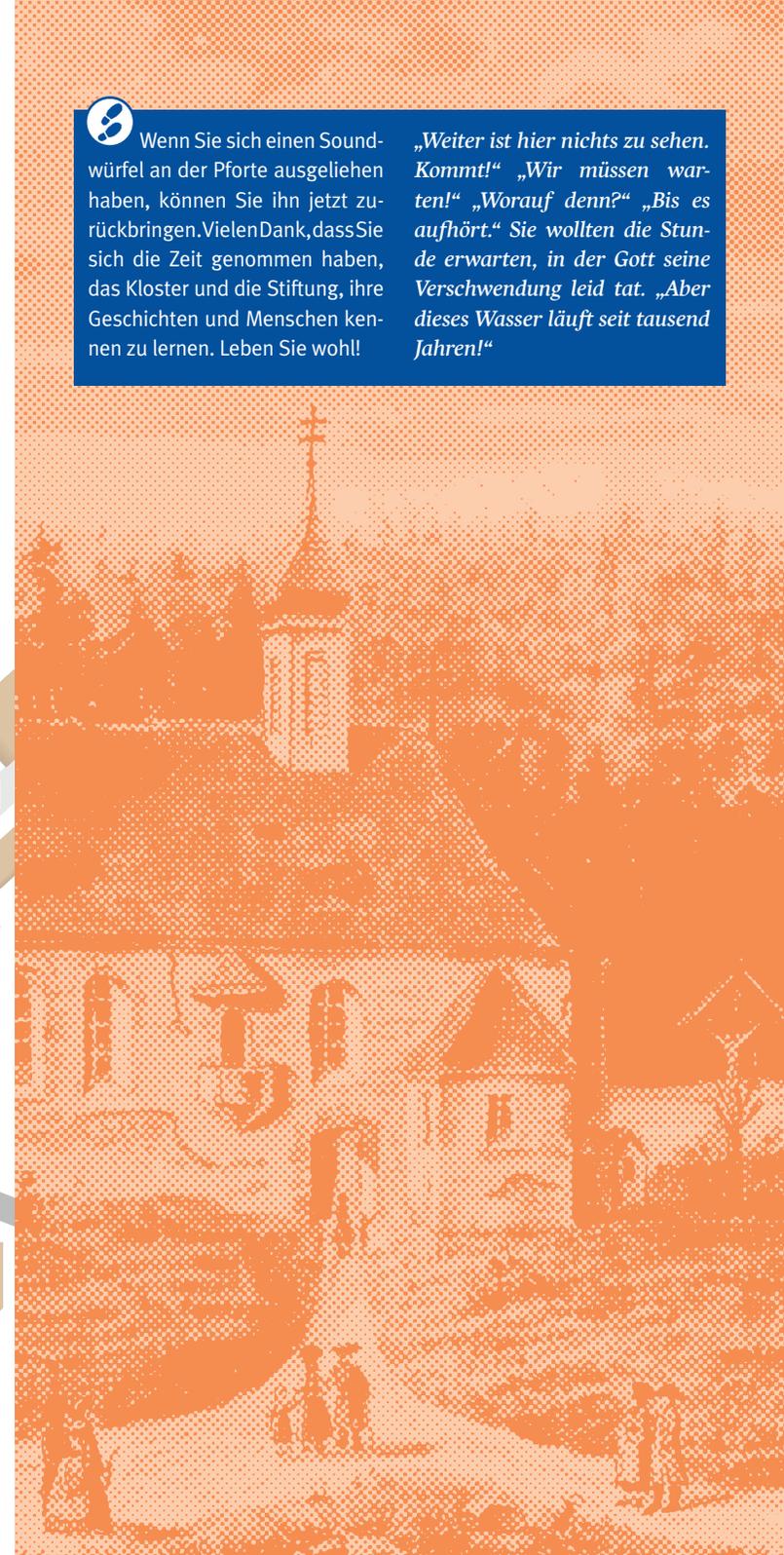
Bitte aufklappen für Übersichtskarte

Orientierungskarte



Wenn Sie sich einen Soundwürfel an der Pforte ausgeliehen haben, können Sie ihn jetzt zurückbringen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, das Kloster und die Stiftung, ihre Geschichten und Menschen kennen zu lernen. Leben Sie wohl!

„Weiter ist hier nichts zu sehen. Kommt!“ „Wir müssen warten!“ „Worauf denn?“ „Bis es aufhört.“ Sie wollten die Stunde erwarten, in der Gott seine Verschwendung leid tat. „Aber dieses Wasser läuft seit tausend Jahren!“



Historischer Rundgang

Herzlich willkommen hier in Heiligenbrunn, mein Name ist Schwester Dorothea und ich lade Sie ein, dass Sie sich jetzt auf den Weg machen durch diesen Ort und

sich zunächst Zeit nehmen für eine Geschichte, die, wie Sie vielleicht merken werden, ganz gut zu diesem Ort passt und Ihnen jetzt auch hilft, anzukommen.

„Ihr Führer hatte die Mauretanier zu einem kräftigen Wasserfall gebracht. Er hatte sie aufgefordert zu kosten. Und es war süßes Wasser gewesen. Wasser! Der Führer sagte: „Gehen wir weiter!“ Sie aber rührten sich nicht von der Stelle und baten nur: „Noch einen Augenblick!“ „Weiter ist hier nichts zu sehen. Kommt!“ „Wir müssen warten!“ „Worauf denn?“ „Bis es aufhört.“ Sie wollten die Stunde erwarten, in der Gott seine Verschwendung leid tat!“ „Aber dieses Wasser läuft seit tausend Jahren!“

Auf unserem gemeinsamen Rundgang durch die Klosteranlage erfahren Sie etwas über die Geschichte dieses Ortes, seine Entstehung, die Menschen die hier gelebt haben und die, die jetzt hier leben und arbeiten. Zu Beginn noch ein paar kurze Erklärungen wie das Ganze funktioniert. Beginnend mit Station Nummer eins folgen sie einfach der Nummerierung über das Klostergelände. Am Ende jeder Hörstation gibt es immer einen kurzen Hinweis wo es weitergeht. Danach drücken sie bitte bei ihrem Smartphone, MP3-Player oder dem Soundwürfel auf „Pause“. Wenn Sie bei



der nächsten Station angekommen sind, drücken sie wieder auf „Play“ und es kann weiter gehen. Los geht es an dem kleinen Bildstock links vom Kircheneingang.



Bildstöckchen

START
02:00

Einst war der Fleck, auf dem Sie jetzt stehen, ein Sumpfbereich mit vielen Bächen und Quellen. Mitte des 14. Jahrhunderts verbreitete sich die Legende, eine davon besitze heilsame Kräfte. Es ist die Rede von Wunderheilungen und man hat in der Quelle das Bild der schmerzhaften Gottesmutter gefunden. Mit der Zeit pilgern immer mehr Heilsuchende zum namensgebenden „Heiligen Brunnen“ und über ihm wird eine kleine Kapelle errichtet. Erstmals urkundlich erwähnt wird Heiligenbrunn 1385 in einer Kaufurkunde. Ein

Mönch namens Konrad, ein Franziskaner aus Villingen, erwirbt das Stück Land mit der Quelle, wohl um die Pilger seelsorgerisch zu betreuen. Auch eine Kirche wird errichtet, die aber schon bald die Menge der Pilger nicht mehr fassen kann. An der sogenannten Gnadenquelle wird ein holzschnittes Bild der Schmerzmutter Maria aufgestellt, das Sie noch heute in der Gnadenkapelle besichtigen können.

An die traurigen Folgen eines Wallfahrtstages mit großer Besu-

cherschar erinnert der Bildstock, vor dem Sie jetzt stehen, wie Stiftungsmitarbeiter Josef Fleig erzählt.

An der Vorgängerkirche war außen noch eine Kanzel angebracht, weil in früheren Zeiten an großen Wallfahrtstagen hier, der Chronik nach, 5 bis 6000 Menschen waren, auf einmal. Und da wurde dann der Gottesdienst nicht mehr drinnen in der Wallfahrtskirche gefeiert oder gepredigt, sondern draußen. Und 5- bis 6000 Leute, da kann schon mal was passieren. Zum Beispiel gibt es einen kleinen Bildstock auf dem unteren Teil des Klosterhofes. Der wurde erstellt in Erinnerung an ein Kind, das bei solch einem Wallfahrtstag wohl ums Leben gekommen ist, weil es in der Menge erdrückt wurde.



Nachdem Sie den Bildstock betrachtet haben, gehen Sie einfach ein paar Schritte hinüber zum Eingang der Kirche und schalten den Audioguide wieder ein.

PAUSE




Kirche und David Fuchs-Zimmer

START ▶

04:25

Die ursprünglich hier erbaute Kirche St. Gallus wurde 1869 durch Blitzschläge so stark zerstört, dass sie abgerissen werden musste. Ihre Nachfolgerin, vor der sie jetzt stehen, wurde vier Jahre später eingeweiht.

Josef Fleig:

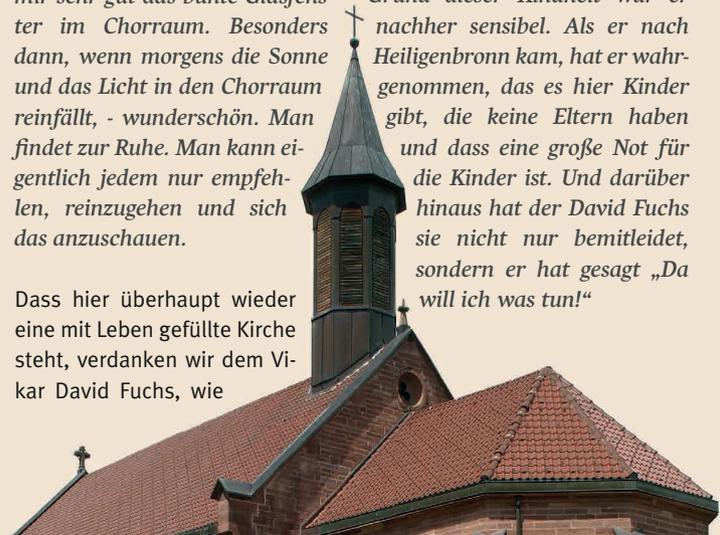
Als die Kirche gebaut wurde, wollte man einen schönen Turm dazu bauen. Aber da hat sich ziemlich bald gezeigt, dass der Turm und das Kirchenschiff auseinandergehen auf Grund des wackeligen Bodens hier in Heiligenbronn und dem vielen Wasser, was es hier gab. So hat man also aufgehört, den Turm weiter zu bauen, und hat dafür nur den kleinen Dachreiter für die Glocken auf das Dach gesetzt. Die Kirche selber wurde schon mehrfach neu gestaltet. Im Moment, finde ich, ist sie sehr schön. Vor allem, wenn ich drin sitze, gefällt mir sehr gut das bunte Glasfenster im Chorraum. Besonders dann, wenn morgens die Sonne und das Licht in den Chorraum reinfällt, - wunderschön. Man findet zur Ruhe. Man kann eigentlich jedem nur empfehlen, reinzugehen und sich das anzuschauen.

Dass hier überhaupt wieder eine mit Leben gefüllte Kirche steht, verdanken wir dem Vikar David Fuchs, wie



Generaloberin Schwester Agnes erzählt:

Der David Fuchs ist der Gründer des Klosters hier in Heiligenbronn. Er ist geboren als uneheliches Kind von einer Magd und es war von daher ein ganz schlechter Start für ihn ins Leben, weil er nicht herzlich willkommen war, sondern eine kolossale Störung. Aber ich denke, gerade auf Grund dieser Kindheit war er nachher sensibel. Als er nach Heiligenbronn kam, hat er wahrgenommen, dass es hier Kinder gibt, die keine Eltern haben und dass eine große Not für die Kinder ist. Und darüber hinaus hat der David Fuchs sie nicht nur bemitleidet, sondern er hat gesagt „Da will ich was tun!“



Als Fuchs am 17. Juni 1855 nach Heiligenbronn kam, traf er auf verarmte Bewohner und fand statt eines Pfarrhauses eine verfallene Kirche vor.

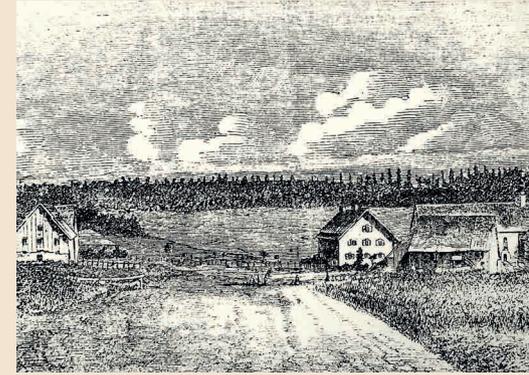
Fuchs: *Macht die Türen auf und die Fenster und nehmt euren Besen! Für heute genügt es, wenn wir die Kirche säubern und den Altar schmücken. Nächste Woche beginnen wir mit der Renovation. Und in einem Jahr steht hier eine würdige Wallfahrtskirche!*

Mann: *Ihr habt ein unerschämtes Gottvertrauen, Herr Vikar!*

Fuchs: *Das ist ein gutes Wort, „unerschämtes Gottvertrauen“. Warum sollte ich mich schämen Gott zu vertrauen?*

Er hat angefangen zu bauen in Heiligenbronn, neben der Kirche die Kinderrettungsanstalt – so hieß das damals. Hat kein Kapital zur Verfügung gehabt, hat einfach angefangen mit einem, wie in unserer Chronik steht, „unerschämten Gottvertrauen“. Er hat darauf vertraut, dass Gott ihm immer wieder das gibt was er braucht. Es gab Situationen, in denen am Abend kein Baumaterial mehr vorhanden war für den nächsten Tag, wo die Bauleute überlegt haben: „Sollen wir morgen überhaupt kommen?“ Und er hat gesagt: „Nein, sie sollen kommen.“ Und einmal wurde von Oberndorf her mit einem Pferdefuhrwerk nachts neues Baumaterial einfach abgeladen. Und am nächsten Tag ging es weiter mit Bauen.

Als das Haus fertig war, wurde Vikar Fuchs schnell klar, dass er für die Betreuung der Waisenkinder Unterstützung braucht. So kamen im Frühjahr 1857 die ersten fünf Kandidatinnen nach Heiligenbronn, die mangels Klostererfahrung von einer Schwester aus Dillingen angeleitet werden mussten. Im September nahmen sie dann gemeinsam die ersten vier Waisen im Kloster auf. Sieben Jahre nach der Klostergründung waren es dann schon fast 20 Schwestern und 80 Kinder. Nachdem er mit seinem unerschämten Gottvertrauen auch noch die Kirche erbaut hat, starb David Fuchs 1885 an den Folgen seiner ständigen Mühen. Aber das, was er geschaffen hat, lebt bis heute weiter.



Schwester Agnes:

So wie er damals erkannt hat: „Das steht jetzt an“, so gilt es das heute auch zu erkennen. Was ist heute unser Beitrag hier in Heiligenbronn? Was ist unser Auftrag als Klosterschwester? Und dazu ermutigt er mich eben durch sein „unerschämtes Gottvertrauen“, das er uns praktisch mitgegeben hat als Klosterschwester, die nötigen Schritte zu tun im Vertrauen auf Gott, der für uns sorgt, diesen Weg zu gehen hier.



PAUSE



Wenn Sie sich nun einmal mit dem Rücken zur Kirche stellen, können Sie auf der Stirnseite des linken Gebäudeflügels im ersten Stock das Zimmer erkennen, in dem David Fuchs gelebt hat. Wenn Sie wollen, nehmen Sie sich die Zeit und besuchen die Kirche. Wir hören uns an Station drei wieder, auf der anderen Seite der Kirche.

Krypta mit Quelle und Wappen

 START 

09:50

Jetzt stehen wir an Station 3 im „Garten der Sinne“. Bevor wir zur Quelle in der Krypta kommen, schauen Sie einmal an die Wand des Gebäudes rechts von der Kirche, dem Oratorium. Dort sehen Sie die Wappentafel des Erzherzogs Leopold V. von Österreich. Es ist eines der wenigen bedeutenden Klein-Denkmäler, das auf den langjährigen Einfluss, den Österreich hier hatte hinweist. Dazu muss man wissen: Schramberg gehörte einmal, wie die Grafschaft Hohenberg, die Herrschaft Triberg und der Breisgau zu Österreich. Durch seine strategische Position als mögliches Bindeglied zwischen diesen Vorposten und sein Hineinragen in das württembergische Territorium, das Leopold zurückgewinnen wollte, gewann Schramberg und Umgebung an Bedeutung. Da diese Grenze auch Konfessionen voneinander trenn-



te, wurde Heiligenbronn wieder wichtiger. Der Wallfahrtsort sollte helfen, die eigenen Untertanen religiös fester zu binden und württembergische Bauern anzulocken. Auf der Wappentafel, von der Zeit ausgebleicht, zu erkennen sind 22 Teilwappen, die Leopolds Herrschaftsansprüche und familiären Bindungen zeigen. So steht der Turm auf der linken Seite für das Königreich Kastilien, das durch eine Heirat an die Habsburger fiel, und die drei Löwen unten rechts symbolisieren das Herzogtum Schwaben.

Doch nun aber zur Quelle. Die eine Möglichkeit, dorthin zu gelangen, haben Sie vielleicht schon gesehen wenn Sie die Kirche besucht haben. Hier nun befindet sich der zweite Zugang. Über die Rampe gelangen Sie barrierefrei und ohne einen eventuellen Gottesdienst zu stören zur Quelle.

Schwester Dorothea:

Also für mich ist die Quelle der Ursprung des Ortes, im wahrsten Sinne des Wortes. Und das Bild des Wassers ist et-

was, was mich fasziniert. Viele Menschen haben keinen Zugang zum Trinkwasser und wir sind hier absolut privilegiert. Hier hat es mehrere Quellen am Ort neben der eigentlichen Gnadenquelle, wie wir ja sagen, und von daher ist das für mich ein Schatz, den ich da hab. Wo ich Wasser holen kann, wo ich auch täglich davon trinke – also zirka zwei Liter am Tag trinke ich da immer – das ist etwas, das ich umsonst bekomme und was wir auch umsonst weitergeben.

Das ungenutzte Wasser wird übrigens nicht aufgefangen, sondern läuft in die nahe Eschach. Natürlich stellen sich viele bei solchen heilsamen Quellen, an denen es ja vor langer Zeit auch schon zu Wunderheilungen gekommen sein soll, die Frage: Hilft es denn nun tatsächlich, Schwester Dorothea?

Anfangs, als ich hier war, hatte ich da so meine Bedenken, weil ich gedacht habe, wenn irgendjemand hysterisch genug ist, dann kann man sich so manches einbilden. Das mit dem Thema Heilungen, das war mir eher suspekt. Und wie es dann so ist, bin ich einem Ehepaar begegnet,



einem älteren, und die Frau hat mir dann erzählt, dass sie sterbenskrank war. Sie hatte da in den Stirnhöhlen alles vereitert und war kurz davor, dass das ins Hirn durchbricht und das wäre ihr Todesurteil gewesen. Und dann sei sie hier gewesen und habe getrunken und gebetet und eingerieben und gehofft, das dass nicht das Ende ist und sie wurde dann geheilt. Und jetzt kommt sie immer am Jahrestag ihrer Heilung hierher. Und die Frau schien mir recht vernünftig und bodenständig zu sein, so dass ich gedacht habe: Es geschehen Dinge, die ich vielleicht noch nicht verstehe oder nachvollziehen kann.

 PAUSE


Wenn Sie mögen und noch nicht an der Quelle waren, können Sie ja jetzt selbst einmal einen Schluck unseres guten Wassers probieren. Die Krypta ist normalerweise tagsüber geöffnet. Danach gehen Sie einfach rechts an dem Gebäude mit dem Wappen vorbei weiter zu Station Nummer vier.



Elisabetha-Glöckler Haus

START ▶ 13:50

Wenn Sie dem Klostergebäude jetzt den Rücken zuwenden, hätten sie früher auf Feuchtwiesen, ein paar Felder und den Schwarzwald geschaut. Denn hier befinden wir uns außerhalb der alten Klosteranlage, wie Michael Wühr – Architekt in der Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn – erzählt:



An der Fassade sieht man nur Flurfenster. Die einzelnen Zellen und Zimmer waren dem Klosterinnenhof zugewandt. Die Fassade wird gegliedert durch zwei Architekturelemente, die den Abort-Erkern an Burgen nicht unähnlich sind. Und tatsächlich waren und sind da die WCs drin. Mit Sicherheit damals an der Außenwand geplant, weil es einfach keine Entwässerungsleitungen gab. Im Original waren es nur zwei Geschosse. Dieser holzverschindelte Aufsatz kam erst später dazu, als das Kloster

irgendwann um die Jahrhundertwende enorm gewachsen ist. Ursprünglich waren es nur zwei Geschosse, die Gebäude waren hier also wesentlich niedriger, so dass die Kirche auch als höchstes Gebäude deutlich sichtbar war. Wenn wir jetzt weiterlaufen, kommen wir vorne am Ende dieses langen historischen Klostergebäudes um die Ecke auf den David-Fuchs-Platz und sehen linker Hand neben dem Klosterhofdurchgang die Bronzebüste vom David Fuchs.



Das moderne Haus gegenüber mit der vollverglasten Fassade ist das Elisabetha-Glöckler-Haus, benannt nach der ersten Generaloberin, das zentrale Wirtschaftsgebäude der Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn. Hier befinden sich Wäscherei, Metzgerei, Großküche und Bäckerei. Daneben finden Sie, in einem Durchgang des Hauses St. Konrad, den Zugang zur Bäckerei, den Hofladen und den Wallfahrtsladen.



Michael Wühr:
Ich kaufe immer für Fahrzeuge die St.-Christophorus-Schlüssellanhänger. Beim Bäcker eine Butterbrezel schadet nie und im Hofladen freue ich mich immer über Honig und Fleischsalat.



II PAUSE

Wenn die Geschäfte geöffnet sind, können Sie es Michael Wühr ja gleichtun. Danach gehen Sie wieder ein Stück am historischen Klostergebäude entlang, Richtung des außen angebrachten Aufzugs zu Station Nummer fünf.



Maria Hilf

START ▶

16:10

Nun stehen Sie vor dem Gebäude „Maria Hilf“, das ursprünglich ein Krankenhaus war. Heute befinden sich hier Wohngruppen und Schwesternzimmer.

Michael Wühr:

Der Bauantrag wurde eingereicht 1926, das haben wir jetzt rausgefunden. Und eingeweiht oder fertig wurde es 1928. Das Haus steht vor uns nahezu noch im Originalzustand bis auf

aufzug. Es wird wunderschön gegliedert in die Erdgeschosszone mit diesen Fenstern mit flachen Spitzbogenstürzen, aber dann kommen schon in den zwei Obergeschossen Fenster mit einfach graden Stürzen, wo man die kommende Moderne schon ein bisschen spürt. Also wir müssen so als Seiteninformation wissen: Das Gebäude wurde fertiggestellt zur gleichen Zeit als die Weißenhofsiedlung in Stuttgart fertiggestellt wurde mit den Gebäuden von Le Corbusier, Mies van der Rohe und wie sie alle hießen, die dann im Dritten Reich als entartete Kunst dargestellt wurde. Und so ein bisschen, finde ich per-

sönlich, spürt man was. Obendrauf sitzt dann wieder ein relativ schweres, aber ruhiges Walmdach, was dem Gebäude einen sehr städtischen Charakter verleiht. Also diese Baumeister wussten ja auch nicht, wie es weitergeht, und da hat also einer schon ein städtisches Gebäude hingestellt. Bleiben Sie vor dem Gebäude stehen und lassen Sie es eine Zeit lang auf sich wirken.

Wenn Sie nun nach rechts blicken, sehen Sie das Haus Lebensquell. Es wurde 1998 als geistliches Zentrum eingeweiht. Es ist ein Ort für die Vermittlung der franziskanischen Spiritualität. Hier finden Seminare, Kurse und Exerzitien statt. Dazu gibt es die Ausstellung „Leben Jesu“ des peruanischen Künstlers Raul Castro. Er hat mit

260 Tonfiguren das Leben Jesu dargestellt.

Raul Castro:

Also was mich angeht, ich glaube und ich mache alles aus dem Glauben. Und immer wenn ich zur Messe gehe, dann bitte ich den Herrn, dass er mir sein Gesicht eingibt bei der Arbeit, dass es da erscheint. Ich habe die Gabe, jede Karikatur zu modellieren. Ich dachte sogar früher mal daran, Karikaturen von Politikern zu machen. Aber ich habe ein bisschen Angst, ich will mich da nicht festlegen.

II PAUSE



Die beeindruckenden Werke Castros können Sie an Sonn- und Feiertagen von 14.30 bis 16.30 Uhr oder nach Absprache besichtigen. Unser Weg führt uns nun zwischen Mariahilf und dem Haus Lebensquelle hindurch weiter zum Schwesternfriedhof.



Schwesternfriedhof

START  19:42

Nun stehen wir vor dem Schwesternfriedhof. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit und lassen Sie ihren Blick über die Gräber schweifen. Alle Schwestern die hier ruhen, haben die Klostersgeschichte mitgeprägt. Betreten Sie jetzt den Friedhof und gehen den Weg hinauf.

Nach ein paar Metern sehen Sie auf der rechten Seite das Andachtsbild des Kerkerheilands in einer kleinen Kapelle. Der hinter Gittern gefangene Heiland soll an die Nacht vor seiner Kreuzigung erinnern. Nachdem Jesus vom Hohepriester Kajaphas verhört wurde, verbrachte er wohl die Nacht in einem Kerker, bevor man ihn Pilatus übergab.

Im weitergehen finden Sie auf der linken Seite den Grabstein von David Fuchs – dem Gründer von Kloster und Einrichtung, der allerdings nicht hier, sondern auf dem Heiligenbronner Gemeindefriedhof begraben ist.

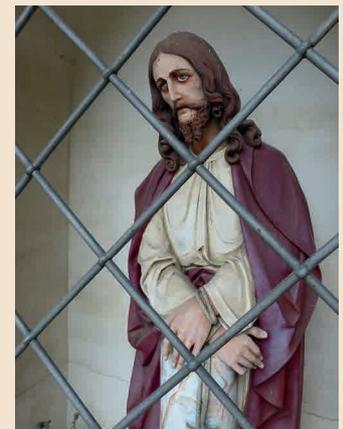
Am oberen Ende des Friedhofs finden Sie neben dem großen Kreuzifix den Sarkophag von Superior Anton Stöhr, dem Nachfolger von David Fuchs. Hier befinden sich auch die Gräber von drei Schwestern, die Ihnen jetzt ein wenig von ihrem Teil der Klostersgeschichte erzählen. Halten sie jetzt doch einmal Ausschau nach dem Grab von Schwester Corona, geboren am 12. September 1926 in Stuttgart.



Schwester Corona, geboren am 12. September 1926 in Stuttgart.

Schwester Corona:

1936 haben wir eine Schwesternstation aufgemacht und der damalige Seelsorger, der Herr Pfarrer Geiger, der hat dann in Heiligenbronn angefragt, ob er von hier Schwestern bekommt. Zwei Schwestern sind dann gekommen, die Schwestern Hildegardis und Tiberia. Da war es dann noch der Krieg, da konnte man sich noch nicht viel über-



legen, was man später anfängt. Das ist dann erst gekommen, als der Krieg aus war. Wir sind also relativ gut weggekommen. Wir liegen auf der Höhe. Wo wir geguckt haben: wie viele Dörfer haben da gebrannt? In Nordstetten ist damals die Kirche ausgebrannt und der Hof daneben, das war ein großer landwirtschaftlicher Hof, der Bauer wollte seinen Hof verteidigen lassen, und dort haben sie natürlich auch hineingeschossen. Der ist dann ausgebrannt.



Schwester Stefania:

Einkleidung war 48. Wir waren zu siebt im Kurs. Am 2. Mai bin ich in die Korbmacherei gekommen als Lehrling. Eben bei der Meisterin Schwester Edeltrudis. Als Gesellenstück mussten wir einen eckigen Wäschekorb



Sr. Stefania, geboren am 11. April 1927 in Seekirch am Federsee.

machen in der Arbeitsprobe. Da habe ich mit der Schwester Sabina, sind wir zwei miteinander in die Abendschule, Sabina hat Damenschneiderin gelernt, nach Schramberg gegangen. Im-



mer am Abend von halb sieben bis halb elf und dann sind wir nicht mehr heim gekommen. In Sulgen waren auch Schwestern, dort durften wir dann immer übernachten. Ich war über 45 Jahre in der Korbmacherei, bei den Blinden und Gehörlosen und Taubblinden. Es war eine schöne, frohe und ausgelastete Zeit für mich.

Schwester Augustina:

Mit der Bahn sind wir von Haslach nach Schramberg gefahren, wir haben den halben Tag gebraucht für 40 Km. Dann kamen wir in Schramberg an und in Schramberg war eine Schwester von Heiligenbronn, die Besorgungen gemacht hat. Die haben wir gesehen und dann haben wir sie angesprochen. Die ist mit einem Leiterwagen unterwegs gewesen und hat gesagt jetzt sollen wir warten, sie macht noch fertig und dann gehen wir rauf. Dann hat der Gehörlose uns den Wagen, der war ja beladen mit einem Koffer oder einer Tasche oder weiß ich was, das hat er die „Alte Steige“ hochgezogen und wir sind hinterher marschiert. Und so bin ich nach Hei-



Sr. Augustina, geboren am 01. Mai 1927 in Mühlenbach bei Haslach.

ligenbronn gekommen. Ich weiß bloß noch, dass mich die Blinden von oben bis unten abgefühlt haben. Die wollten ja wissen wie das aussieht mit der Tracht.

II PAUSE



Gehen Sie jetzt einfach wieder aus dem Friedhof heraus, ein Stück den Weg zurück und dann rechts zu unserer nächsten Station am Haus St. Antonius.





Haus St. Antonius

START ▶ 25:00

Das Haus Sankt Antonius, vor dem Sie jetzt stehen, führt uns in die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland zurück. Genutzt als Exerzitenhaus, in dem geistliche Übungen abseits des alltäglichen Lebens stattfanden, war der ehemalige Rottenburger Bischof Joannes Baptista Sproll hier mehrfach zu Gast. Gehen wir zurück in das Jahr 1938. Sproll ist den Nazis schon länger ein Dorn im Auge. Widerspricht er doch der Zwangssterilisation von Behinderten. Zudem wehrt er sich offen gegen kirchenfeindliche Angriffe des NS-Regimes. Am 10. April boykottiert er demonstrativ die mit der Abstimmung über den Anschluss Österreichs gekoppelte Wiederwahl Hitlers. Sein Palais wird gestürmt und der Bischof selbst bedroht. Anfang August kommt er zu den Exerziten nach Heiligenbronn. Doch kaum ist er im Kloster angekommen, werden SA-Leute in zivil antransportiert und versuchen, nach bewähr-

tem Muster, ein wütendes Volk zu mimen. Für sie überraschend solidarisieren sich Gemeindeglieder und Klosterbedienstete mit dem Bischof. Bevor die Situation weiter eskaliert, versucht die Klosterleitung, Sproll heimlich in Sicherheit zu bringen. Eine besondere Rolle bei dieser Flucht spielt der 24-jährige Ludwig Kimmich, der als Metzger im Kloster arbeitet. Seine Erlebnisse hat er in einem Brief festgehalten:

„An diesem Dienstag, den 9. August 1938, war ich im Kloster beim Arbeiten. Ich stand mit verschlungenen Armen unter der Schlachthaustür und wartete, bis die Würste im Kessel gargekocht waren. Es war so um 8 Uhr abends. Auf einmal kam durch den Bogen die Mutter Oberin Richarda gesprungen und war sehr aufgeregt. Sie sprach mich gleich an und sagte: ‚O Ludwig, unser Chauffeur ist nicht da, würdest du nicht den Bischof





mit unserem Auto fortfahren? Im gleichen Moment kam auch schon der Bischof gesprungen mit der Kleidung, wie er vom Haus kam, ohne Mantel, mit violetter Kopfbedeckung und in der gleichen Farbe das breite Band um den Leib. Ich hatte keine Ahnung, um was es sich handelte. Beide waren furchtbar aufgeregt. Die Mutter Oberin sagte nur noch: die

Nazis sind wieder da. Ohne zu zögern, ging ich im Laufschrift zusammen mit dem Bischof und der Mutter Oberin zur Garage, die etwa 70 Meter von uns entfernt war.“

Inzwischen ist es dunkel geworden. Bis zum Garagenbereich sind die SA-Leute offenbar noch nicht vorgedrungen. Kimmich lässt den Opel Super 6 warmlaufen und ohne Licht verlassen sie das Kloster in Richtung Wald.

„Nach etwa 800 Meter über Äcker und Wiesen erreichten wir den Wald. Ich fuhr gleich im Gebüsch in

Deckung und stellte den Motor ab. Etwa 20 Meter im Gebüsch verharrten wir eine Weile, dann stiegen wir aus und schlichen uns bis zur Straße und legten uns auf der Waldseite in den Straßengraben. Wir lagen nebeneinander wie Soldaten auf Wache. Wir mussten immer wieder in volle Deckung gehen, weil die Straße von Autos und Motorrädern befahren wurde. Der Bischof sagte dann: „Die suchen uns!“ So gegen elf Uhr wurde es dann ruhiger. Der Bischof hat dann zu mir gesagt: „Jetzt fährst du mich nach Waldmössingen in das Pfarrhaus.“

Ich hielt an, drehte die Scheibe nach unten. Mir wurde in das Gesicht geleuchtet, es war der Ortsgruppenleiter Franz Ruf aus Sulgen mit einem SA-Mann. Er hat mich gleich erkannt und gefragt, wo ich hinwolle. Ich sagte ihm kühn, ich habe im Kloster Würste im Kessel und die müsse ich heraus tun. „Ja, es ist gut“, sagte er, „fahr zu!“

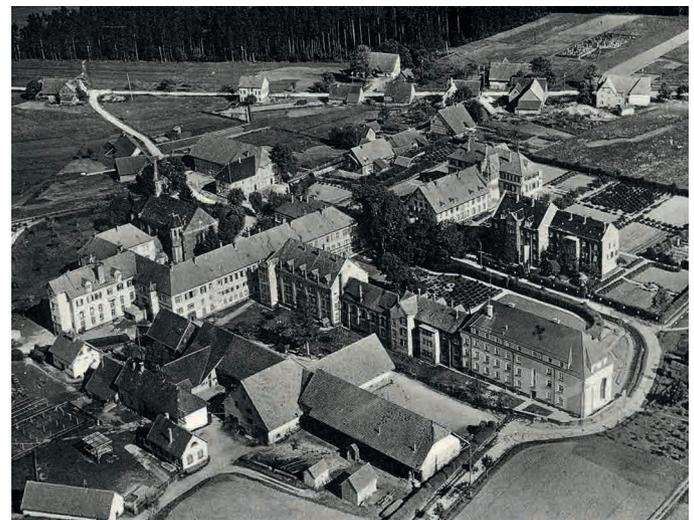
Zwei Wochen später muss Bischof Sproll ins bayerische Exil. Damit ist er der einzige Bischof, der im Dritten Reich aus seiner Diözese vertrieben wurde.



Die letzte Station unseres Rundganges durch das Kloster finden Sie, wenn Sie einfach in Richtung Kirche, unserem Startpunkt, weiter gehen.

Wo sie dann auch tief in der Nacht unbeschadet ankommen. Kimmich tritt den Rückweg an und bringt das Auto zurück zum Kloster.

„Wie ich auf das Kloster zufuhr, wurde ich mit einer roten Lampe durch Winken angehalten.“



Anibal / St. Raphael

START  30:00

Jetzt stehen Sie vor dem Haus St. Raphael und unser Rundgang ist fast zu Ende. Daher wird es Zeit, das Sie auch einmal einen Bewohner der Stiftung kennen lernen. Schließen Sie doch einmal die Augen und begeben sich in die Lebenswelt der Blinden, die hier leben und arbeiten. Einer müsste gleich kommen, Sie erkennen ihn an seinem gut gelaunten Pfeifen und dem klackernden Geräusch seines Blindenstocks.

Anibal Correia:

Ich hab schon gemerkt, das Sie hier sind, deswegen bin ich auch stehen geblieben – lacht – ich bin der Anibal, komme aus Portugal, ich bin 45 Jahre alt, ich bin durch einen Fahrradsturz blind geworden mit 7 Jahren und bin dann mit 8 Jahren nach Deutschland gekommen wegen meiner Krankheit, weil ich dann einen Wasserkopf bekommen habe und war dann schwer krank, war fast am sterben. Und hier in Deutschland haben mich die Ärzte gerettet.

Wie Sie sich vorstellen können, ist es als blind



der Mensch etwas schwieriger, sich zu orientieren und sein Ziel zu finden. Vielleicht sind Ihnen unterwegs ja schon die weißen Linien und Felder am Boden aufgefallen. Sie machen Anibal das Leben hier einfacher, denn...

Oft brauche ich eine Leitlinie, so einen Randstein oder eine Wand oder so, um mich besser zu orientieren. Hier gibt es auch so Pflastersteine, wo man sich auf manchen Wegen dran orientieren kann, aber die benötige ich weniger. Eher die Wiese oder Randsteine, weil ich laufe sehr viel schräg. Nach links, und wenn ich dann gucke, das ich geradeaus laufe, dann laufe ich eher rechts



oder links... das ist schon schwer. Manchmal muss man schon aufpassen mit Autos und so. Wie oft habe ich mich schon geärgert, wenn ich da abgebogen bin und da steht ein Auto, dann laufe ich ein bisschen weiter, steht wieder einer so oder so. Das gibt's schon auch, das ich mich geärgert habe. Aber sonst geht's ja.

Oft führt ihn sein Weg in das Gebäude auf der anderen Straßenseite, das Sie von hier sehen können. Dort befindet sich die Korb- und Bürstenmacherei. Hier hat er das Bürstenmachen gelernt und arbeitet immer noch als Bürstenmacher.

Da braucht man viel Tastsinn in den Händen und Kraft und so. Dass man das auch schon zusammendrückt, das Material, dass man das auch gut ins Loch reinbekommt. Man muss auch fühlen, ob das zu dick ist oder nicht. Wenn man einfach zieht und zieht und zieht, dann reißt der Draht ab. Nur bei mir, ich habe Schwierigkeiten, weil ich hab nach meinem Fahrradsturz



eine Lähmung gehabt, da habe ich jetzt immer die Spastik, so dass ich in der linken Hand weniger Gefühl habe. Und auch die Kraft ist nicht so wie rechts, da bin ich sehr langsam. Aber es macht mir trotzdem sehr viel Spaß, in der Bürstenmacherei zu arbeiten. Ich bin jetzt hier schon seit meinem neunten Lebensjahr, bin jetzt schon 36 Jahre hier und da fühle ich mich sehr wohl.

 PAUSE



